

Was ist ein Anglizismus?

Von Peter Eisenberg

Gerade weil die Anglizismen ein Reizthema im öffentlichen Sprachdiskurs sind, ist es nützlich, sich über den Begriff zu verständigen. Erst danach wird man rational erörtern können, ob ein Anglizismus schädlich oder nützlich, ob er überflüssig oder notwendig sei.

Ein recht weites Verständnis vertritt das „Anglizismenwörterbuch“ von Carstensen und Busse (1993), das den Begriff mit „jede Erscheinung der deutschen Sprache [...], die auf Transferenz der englischen Sprache zurückgeht“ beschreibt. Das umfasst syntaktische Merkmale (*Ich denke, dass* und nicht nur *Ich denke daran, dass*) ebenso wie solche der englischen Rechtschreibung (*Lady* statt *Ledi*), Aussprache ([leidi] statt [leüdi] oder [laidi]), Flexion (nur *des Booms* und nicht auch *des Boomes*) und Wortbildung (*Fairness* statt *Fairnis*). Dazu gehören aber auch Lehnübersetzungen (*Eierkopf* von *egg head*, *Arbeitsessen* von *working dinner*) sowie Wörter mit Lehnbedeutung (*feuern* von *to fire*, *heiße Musik* von *hot music*). Gerade für wissenschaftliche Untersuchungen zum Sprachkontakt zwischen dem Deutschen und Englischen ist ein weit gefasster Anglizismus-Begriff notwendig, für den öffentlichen Diskurs aber kaum. Wörter wie *Arbeitsessen* und *feuern* können ebenso gut entlehnt wie im Deutschen entstanden sein. Verborgene Einflüsse interessieren vor allem die Wissenschaft.

Eher eng gefasst ist das Verständnis im „Wörterbuch überflüssiger Anglizismen“, das „die Überflüssigkeit der meisten englischen Wörter in unserer Sprache dokumentieren“ möchte (Bartzsch, Pogarell und Schröder, 5. Aufl. 2003).

Man beschränkt sich auf „englische Wörter“ und trifft damit vermutlich das Alltagsverständnis von Anglizismus. Aber was ist ein englisches Wort im Deutschen? Wenn jemand sagt „Im Englischen würde man hier von *commitment* sprechen.“, dann hat er ein englisches Wort als Zitat in einem deutschen Satz verwendet, nicht jedoch einen Anglizismus. Der Unterschied zwischen Zitatwort und Anglizismus ist trivial, hat aber Konsequenzen, die alles andere als trivial sind.

Stellen wir uns einen typischen Sprecher des Deutschen vor. Er kann ein wenig Englisch, weiß aber nicht, dass die Stämme von Verben wie *grillen*, *parken* und *streiken* irgendwann einmal aus dieser Sprache übernommen wurden. Er wird sie deshalb nicht als Anglizismen ansehen, genauso wenig wie er *Mauer*, *Fenster* und *Schule* als Latinismen ansieht. Das ist anders bei Verben wie *boomen*, *surfen* und *dealen*. Unser Sprecher sieht sie als Anglizismen an, weil sie bestimmte Eigenschaften des Englischen bewahrt haben. Das englische Verb *to deal* steht dem deutschen Verb *dealen* gegenüber, dessen Stamm die englische Schreibweise hat. Das ist schon alles. Keine einzige Form von *to deal* stimmt mit einer von *dealen* überein, z.B. *he deals – er dealt, they deal – sie dealen* usw. Kommt es doch einmal zur Übereinstimmung, hat das nichts mit der Übernahme aus dem Englischen zu tun und ist in diesem Sinn Zufall.

Gehen wir einen Schritt weiter. Das englische Verbalsuffix *-ing* zur Bildung des *Progressivs* wurde entlehnt, wir haben es in vielen Dutzend Wörtern von

Smoking über *Banking*, *Jogging*, *Tuning* bis zu den aktuellen *Grounding* oder *Bossnapping* (das übrigens den Regeln der deutschen *s*-Schreibung nicht entspricht). Wahrscheinlich ist das Suffix inzwischen auch im Deutschen produktiv, d.h. es werden Wörter gebildet unabhängig davon, ob es sie im Englischen gibt und ob sie im Englischen dasselbe bedeuten wie im Deutschen. Zweifellos sollten wir unseren Begriff von Anglizismus so fassen, dass sie dazugehören.

Damit sind wir bei den Pseudo- oder Scheinanglizismen. Sie sehen aus wie aus dem Englischen entlehnt, sind dort aber unbekannt. Der berühmteste Fall ist *Handy*, jedoch ist inzwischen durchaus unklar, ob es dieses Wort im Englischen nicht doch schon gegeben hat. *Beamer* gibt es im Englischen, aber was wir so nennen, ist dort einfach ein *projector*, ein *data projector*. Eine handhabbare Abgrenzung zwischen echten und Scheinanglizismen ist nicht möglich. Wenn wir im öffentlichen Diskurs etwas hören wie „Die Leute sollen erst einmal richtig Englisch lernen, bevor sie Anglizismen verwenden“, dann geht das am eigentlichen Punkt vorbei. Anglizismen sind Wörter des Deutschen.

Ein handhabbares, fundierbares und mit dem Alltagsbegriff zu vereinbarendes Verständnis von Anglizismus meint Wörter mit Eigenschaften, die für den Normalsprecher typisch für das Englische sind. Von diesem Grundverständnis aus kann man in Anlehnung an das Anglizismenwörterbuch selbstverständlich speziellere Begriffe für speziellere Zwecke verwenden, solange klar bleibt, was sie besagen.